GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN

Burleske

FRANCESCO PIEMONTESI | NICHOLAS COLLON

CÉSAR FRANCK | WITOLD LUTOSŁAWSKI
RICHARD STRAUSS

Stadt Köln

Das Konzert auf einen Blick

Der Klavier-Geniestreich eines selbstbewussten 21-Jährigen, aber technisch so schwer, dass sich zunächst kein Pianist heranwagt. Richard Strauss lässt sich jedoch nicht verunsichern und findet schließlich einen Unerschrockenen, der den vertrackten Klavierpart der *Burleske* bei der Uraufführung bravourös meistert. Im heutigen Konzert stellt sich der Schweizer Pianist Francesco Piemontesi furchtlos diesem Hochleistungs-Parcours – und wagt mit César Francks *Variations symphoniques* einen weiteren Salto auf dem Drahtseil. Auf dem balancierte bekanntlich auch der Schalk Till Eulenspiegel und hielt aus luftiger Höhe herab seinen Zeitgenossen einen Spiegel vor. In strahlenden Farben lässt Richard Strauss Eulenspiegels Narrengewand leuchten. Witold Lutosławski beruft sich in seinem Konzert für Orchester auf barocke Traditionen. Die aber sprengt er mit furioser Kraft und schreibt eines der bis heute beeindruckendsten Orchesterwerke.

Burleske

César Franck
17' *Variations symphoniques*
für Klavier und Orchester
1885

Richard Strauss
20' *Burleske* d-Moll TrV 145
für Klavier und Orchester
1885/86

Allegro vivace

Pause

Richard Strauss
16' *Till Eulenspiegels lustige Streiche*
op. 28, TrV 171
Nach alter Schelmenweise in Rondeauform
für großes Orchester gesetzt
1894/95

Witold Lutosławski
30' Konzert für Orchester
1950–54

Intrada. Allegro maestoso
Capriccio notturno e arioso. Vivace
Passacaglia, Toccata e Corale. Andante con moto

Francesco Piemontesi Klavier
Gürzenich-Orchester Köln
Nicholas Collon Dirigent

SO 13.03.22 11 Uhr
MO 14.03.22 20 Uhr
DI 15.03.22 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Magie der Farben

VON
STEFANIE
BIELMAYER-FRANK

Mut zu neuer Form:
César Francks *Variations symphoniques*

Große Hände sind für das Klavierspiel zwar keine unentbehrliche Voraussetzung, wohl aber mit gewissen Vorteilen beim Greifen weit auseinanderliegender Akkorde verbunden. Die Spannweite von Pianistenhänden liegt dementsprechend im Durchschnitt etwa vier bis fünf Zentimeter über der von Normalsterblichen. Der Dirigent und Klaviervirtuose Hans von Bülow (1830–1894) mag hier unterdurchschnittlich ausgestattet gewesen sein, denn er lehnte beim probeweisen Durchspielen der *Burleske* von Richard Strauss diese als »zu weitgriffig« ab. César Francks Hände hingegen müssen geradezu enorm gewesen sein. Das lässt sich zumindest aus seinen Kompositionen für Klavier schließen, was zur Folge hat, dass sich diese Werke bei Pianistinnen und Pianisten mit weniger groß und dehnbar ausgebildeten Gliedmaßen keiner allzu gesteigerten Beliebtheit erfreuen dürften. Franck sah das Privileg seiner eigenen anatomischen Begabung wohl als allgemeingültig an und spickte seine Klavierwerke in unbekümmerter Selbstverständlichkeit mit allerlei Dezimen und vollgriffigen Akkordpassagen. Auch die *Variations symphoniques* bilden da keine Ausnahme und schenken dem Solisten nichts.

Der 1822 in Lüttich geborene César Franck erlebte in seiner Kindheit Segen und Fluch des Wunderkind-Daseins. Treibende Kraft war hierbei der ehrgeizige Vater, der für seine beiden Söhne César (Klavier und Orgel) und Joseph (Violine, Klavier und Orgel) eine Virtuosen-Laufbahn vorgesehen hatte. Dafür wurden durchaus Opfer gebracht: 1836 zog die Familie nach Paris, um den Söhnen das Studium am dortigen Konservatorium zu ermöglichen. Um die Bekanntheit der beiden Franck-Brüder zu befeuern, nahm sie der Vater jedoch bald von der Hochschule und schickte sie auf Konzertreisen.

Der erhoffte Erfolg blieb aus, stattdessen kam es zum Bruch mit dem autoritären Vater. César Franck schlug sich in der Folge zunächst als Salon-Pianist durch und verdingte sich später als Organist an verschiedenen Pariser Kirchen. Sein Bruder hingegen nahm das Studium wieder auf und machte sich nach und nach ebenfalls als Organist einen Namen. 1872 schließlich wurde César Franck als Professor für Orgel ans Pariser Conservatoire berufen. Auch sein Erfolg als Komponist stellte sich vergleichsweise spät ein. Und selbst Francks posthume Popularität fußt vornehmlich auf seinen reiferen Werken.

Mitte der 1880er Jahre reüssierte César Franck mit einigen großen kompositorischen Würfen und schuf bis heute beliebte und oft gespielte Meisterwerke der Sololiteratur für Klavier: *Prélude, Choral et Fugue* (1884) und *Prélude, Aria et Final* (1887) haben viele großen Pianisten im Repertoire. Genau zwischen diesen beiden prominenten Solowerken schrieb der damals 63-Jährige die *Variations symphoniques* für Klavier und Orchester. Franck verknüpfte darin die Idee des Sonatensatzes mit dem Prinzip der Variation.

Das verwendete thematische Material ist denkbar reduziert und wird zu Beginn in einer langsamen Einleitung vorgestellt: Ein punktiertes, in Sequenzen aufsteigendes Motiv, das vom Orchester in forschem Fortissimo vorgetragen wird, steht einer beschwichtigend absteigenden Bewegung, vom Klavier im Legato deklamiert, gegenüber. Beide Themen werden im folgenden Formteil in Variationen miteinander verflochten, die ebenfalls ineinander übergehen. Die stetige Veränderung lässt immer neue Blickwinkel zu und sorgt für die ganz besondere Sogkraft des Werks, das durch seine Dynamik und eine erstaunliche Dichte den Hörer unweigerlich in Bann zieht. Die je nach Zählung bis zu fünfzehn Variationen gipfeln in einem Finale, das die Themen abschließend wiederum nach Art eines Sonatensatzes aufbereitet. Das Verhältnis von Orchester und

CÉSAR FRANCK

* 10.12.1822 Lüttich
+ 08.11.1890 Paris

Variations symphoniques

Uraufführung
01.05.1886 Paris

Zuletzt gespielt vom Gürzenich-Orchester
24.11.1981

André Watts, Klavier
Zoltán Peskó, Dirigent

Solist ermöglicht dabei einen facettenreichen Dialog: Sowohl das bravouröse Brillieren auf großer Bühne wie auch wechselseitiges kommentierendes Begleiten haben ihren Platz. Francks kuriose Adaption und Überblendung von traditionellen Formen zu einem neuen, runden Ganzen machen die *Variations symphoniques* zu einem originellen Klavierkonzert voller Energie und echt französischer Eleganz.

Tanz auf dem Seil: *Burleske* und *Till Eulenspiegel* von Richard Strauss

Als sein heimliches »Klavierkonzert« bezeichnete Richard Strauss seiner Mutter gegenüber die zur selben Zeit wie Francks *Variations symphoniques* entstandene *Burleske* für Klavier und Orchester. Dabei scheint ausgerechnet die Pauke dem Solo-instrument seine Stellung streitig machen zu wollen, übernimmt sie innerhalb des Werks doch eine ungewöhnlich exponierte Rolle. Mit vier komplett solistischen Takten eröffnet sie das Stück, schneidet dem Solisten mit ihren Einwürfen immer wieder die Rede ab und hat am Ende dann auch noch das letzte Wort. Schon diesem ungewöhnlichen kompositorischen Streich ist das Augenzwinkern anzumerken, mit dem der geistreiche 21-Jährige dem Hörer begegnet.

Dennoch ließ Strauss die *Burleske* nach der Fertigstellung zunächst längere Zeit in der Schublade verschwinden. Grund dafür war das niederschmetternde Urteil seines musikalischen »Ziehvaters« Hans von Bülow: »Jeden Takt eine andere Handstellung – glauben Sie, ich setze mich vier Wochen hin, um so ein widerhaariges Stück zu studieren?« Erst vier Jahre später spielte Eugen d'Albert, dem die *Burleske* auch gewidmet ist, das Bravourstück vor Publikum. Jedoch stand Strauss einer Veröffentlichung nach wie vor kritisch gegenüber: »Es widerstrebt mir furchtbar, jetzt ein Werk herauszugeben, über das ich weit hinaus bin und für das ich nicht mehr mit voller Überzeugung einstehen kann.« Der junge Heißsporn hatte sich weiterentwickelt, begeisterte sich nun für die Musik Richard Wagners und tat viele der eigenen früheren Werke als »Brahmsschwärmerei« ab.

RICHARD STRAUSS

* 11.06.1864 München
+ 08.09.1949 Garmisch-Partenkirchen

Burleske d-Moll

Uraufführung 01.06.1890 Eisenach

Zuletzt gespielt vom Gürzenich-Orchester 13.01.2015

Kirill Gerstein, Klavier
James Gaffigan, Dirigent

Tatsächlich lässt sich der Einfluss von Johannes Brahms in der *Burleske* noch klar erkennen, am deutlichsten vielleicht in der träumerischen Walzer-Episode, die sich so eindringlich vom ansonsten neckischen Grundton des Werks abhebt. Es ist derselbe Schalk, den Richard Strauss später in *Till Eulenspiegel* auskomponieren sollte. Schon hier, in der *Burleske*, zeigt sich der Komponist als überbordend fantasiereicher Klangzauberer und gibt einen Vorgeschmack

»Wüllner scheint eine wirklich vortreffliche Aufführung herausgebracht zu haben und die ›klugen Kölner‹ haben sich in Bez. auf die ihnen zugemutete Fassungskraft nicht lumpen lassen. Interessant war mir, was der Correspondent der Frankfurt. Ztg. berichtet hat, nämlich: *Eulenspiegel* sei Ihr bestes Werk. […] Leider hätten Sie aus den Themen nicht viel gemacht. Kann *dem* Manne noch geholfen werden?«

Max von Schillings am 10. November 1895
an Richard Strauss nach der Kölner Uraufführung

auf seine Begabung als großer Geschichtenerzähler in seinen späteren Bühnenwerken und sinfonischen Dichtungen.

Die Hinwendung Richard Strauss' zur Oper war nicht zuletzt seiner Wagner-Begeisterung geschuldet. Anfang der 1890er Jahre beendete er sein erstes Werk für die Bühne: *Guntram*, eine Rittergeschichte voller Minnesang und jeder Menge romantischer Mittelalter-Begeisterung. *Till Eulenspiegel* sollte seine zweite Oper werden: »Jetzt bin ich daran, einen ›Till Eulenspiegel bei den Schildbürgern‹ mir zurechtzulegen, eine ganz nette Handlung habe ich bereits zusammen, nur die Gestalt des Herrn Till Eulenspiegel sehe ich noch nicht ganz genau vor mir, das Volksbuch überlieferte nur einen Schalk, der als dramatische Figur zu seicht ist – eine Vertiefung der Figur nach der Seite der Menschenverachtung hin hat aber auch seine großen Schwierigkeiten.« Strauss war offenbar an einer dramatischen Ausweitung der Hauptfigur gelegen. Erste Skizzen für das neue Werk hatte er schon zu Papier gebracht, als er zu zweifeln begann, ob die Gattung Oper für diesen Stoff geeignet sein könne. Letztendlich entschied er sich dann dazu, das Thema des mutigen Narren, der den Menschen durch seine Streiche einen Spiegel vorhält, in eine sinfonische Dichtung zu gießen.

Die Uraufführung von *Till Eulenspiegels lustige Streiche* fand am 5. November 1895 im Kölner

Gürzenich statt. Franz Wüllner, der Kapellmeister des damals noch als »Cölner Städtisches Orchester« firmierenden Gürzenich-Orchesters, hatte Strauss um programmatische Erläuterungen zum Werk gebeten, die der Komponist allerdings zunächst verweigerte: »Es ist mir unmöglich, ein Programm zu Eulenspiegel zu geben: in Worte gekleidet, was ich mir bei den einzelnen Teilen gedacht habe, würde sich oft verflucht komisch ausnehmen und viel Anstoß erregen. – Wollen wir diesmal die Leutchen selber die Nüsse aufknacken lassen, die der Schalk ihnen verabreicht?« Man solle stattdessen doch lieber Notenbeispiele der musikalischen Themen auf die Programmzettel drucken. Dem Dirigenten der Uraufführung vertraute Strauss dennoch einige »als Privatmitteilung« verpackte Details an.

RICHARD STRAUSS

Till Eulenspiegels lustige Streiche op. 28

Uraufführung
05.11.1895 Köln

Zuletzt gespielt vom Gürzenich-Orchester
13.09.2015

François-Xavier Roth, Dirigent

Die Premiere geriet zum großen Erfolg, sodass es etwa zwei Jahre später zu einer weiteren Zusammenarbeit zwischen Strauss und dem Gürzenich-Orchester kam, das die Tondichtung *Don Quixote* zur Uraufführung brachte. Später veröffentlichte der Komponist dann doch inhaltliche Erläuterungen zu *Till Eulenspiegel*. Darin beschreibt Strauss die Possen seines Protagonisten, der unter anderem auf seinem Pferd für Chaos bei den Marktweibern sorgt, als Pastor verkleidet moralische Reden hält und schließlich am Galgen endet. Anschaulich ist der Moment der Urteilsverkündung als abstürzende Septime auskomponiert. Der Klarinette, die zuvor Tills Lachen in Töne übersetzte, bleibt schließlich nur noch ein röchelndes Fiepen, als sich der Strick um den Hals des Delinquenten zuzieht.

Abschied von der Vergangenheit: Lutosławskis Konzert für Orchester

»Es war ein kritischer Moment in meinem Leben, und dieser Vorschlag war für mich ein Ausweg; er half mir dabei, meine psychische Krise zu überwinden. Ich begann mit der Arbeit und brauchte vier Jahre, um das ›Konzert für Orchester‹ zu vollenden.« Der »Vorschlag«, an den sich Witold Lutosławski da rückblickend erinnerte, war vielmehr ein ganz konkreter Kompositionsauftrag, den ihm Witold Rowicki, der Dirigent des Philharmonischen Orchesters Warschau, erteilte. Das Werk markiert eine Zeitenwende in der persönlichen und künstlerischen Biografie Lutosławskis und der damit eng zusammenhängenden kulturpolitischen Situation in Polen. Lutosławski wurde 1913 in Warschau geboren, hatte als Erwachsener den Zweiten Weltkrieg durchlitten, die deutsche Besatzung und das stalinistische Polen. Die politische Reglementierung der Kunst durch die kommunistische Partei erlebte Lutosławski am eigenen Leib: Seine 1. Sinfonie war 1949 mit einem Aufführungsverbot

WITOLD LUTOSŁAWSKI

* 25.01.1913 Warschau
+ 07.02.1994 Warschau

Konzert für Orchester

Uraufführung
26.11.1954 Warschau

Zuletzt gespielt vom Gürzenich-Orchester
26.05.1998

Stanisław Skrowaczewski, Dirigent

belegt worden. Der Vorwurf des Formalismus schränkte den Komponisten in der Wahl seiner Mittel bei seinen folgenden Werken zwar ein, ließ ihn andererseits aber äußerst kreative und individuelle Lösungsansätze finden. Sein Konzert für Orchester zeugt von einer Orientierung an alten Formen gepaart mit dem Rückgriff auf folkloristische Elemente. Doch die Zeit war im Wandel begriffen: 1953 war Stalin gestorben, Chruschtschows Geschichte schreibende Rede von 1956 sorgte für Tauwetter in Osteuropa und bescherte auch den polnischen Kulturschaffenden neue Freiheiten. Lutosławski wandte sich anderen, fortschrittlicheren Kompositionsformen zu: Die Aleatorik, die den Zufall als kompositorischen Parameter mit einbezieht, sollte seine folgenden Werke bestimmen. Das Konzert für Orchester dagegen kann als auskomponierter Abschluss mit der Vergangenheit verstanden werden.

Der Werktitel ist einer etwa zehn Jahre zuvor entstandenen Komposition Béla Bartóks entlehnt, den Lutosławski sehr schätzte. Die Bezeichnung ist insofern eigentümlich, als das klassische Konzert in der Regel ein Instrument aus dem Orchester heraushebt und dem Tutti gegenüberstellt. Hier nun treten die verschiedenen Instrumente im Orchesterverbund auf, müssen aber gleichzeitig solistisch-virtuos ausgearbeitete Parts bewältigen: Das Orchester mit seinem Reichtum an Klangfarben wird damit selbst und als Ganzes zum Solisten.
Das Werk lebt aus einer kunstvollen Verbindung seiner modern anmutenden Tonsprache mit traditionellen Formen. Schon die Satzüberschriften machen das deutlich: Intrada, Capriccio notturo a arioso, Passacaglia, Toccata e Corale. Der erste Satz ist jedoch weniger feierliche Eröffnung, sondern eine dreiteilige Konstruktion mit einem durch die unbeirrt vorantreibenden Pauken-Schläge perkussiven Auftakt, einem Cantando-Abschnitt und einem versöhnlich wirkenden Ende, das Celesta und hohe Holzbläser in flirrendes Licht tauchen.

Diese episodenhafte Gliederung bleibt auch in den beiden folgenden Sätzen erhalten, die von grellen Kontrasten und Klangfarbenwechseln geprägt sind. Reizvoll erscheint beispielsweise die Kombination von Kontrabässen und Harfe zu Beginn des Finales oder die Bereicherung des Orchesterkolorits durch das Xylophon. Die Besonderheit des Werks zeigt sich in der Ausschöpfung aller orchestralen Parameter und Extreme. Hier werden alle Register gezogen – das Resultat von Lutosławskis Begeisterung für den Orchesterapparat an sich: »Mein Lieblingsinstrument ist das Orchester selbst. Seit meiner Kindheit war ich vom Orchesterklang fasziniert, die im Orchester schlummernden Möglichkeiten haben meine Fantasie schon immer fasziniert.«

Francesco Piemontesi

Kultiviert, technisch brillant und musikalisch feinsinnig: Diese künstlerischen Tugenden werden dem aus Locarno in der Schweiz stammenden Francesco Piemontesi weltweit attestiert. Einladungen renommierter Orchester führen den Pianisten durch die ganze Welt. Er trat als Solist u. a. mit den Berliner Philharmonikern, dem London Symphony Orchestra, dem Boston Symphony Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und den Münchner Philharmonikern auf, konzertierte mit dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Orchestre de Paris oder dem Tonhalle-Orchester Zürich. Prominente Dirigenten schätzen die Zusammenarbeit mit Francesco Piemontesi, er begeisterte das Publikum bei den Salzburger Festspielen genauso wie beim Lucerne Festival oder bei den BBC Proms. Der Künstler, der auch ein begeisterter Kammermusiker ist, legte bereits mehrere international gelobte CD-Einspielungen vor. Auf seiner jüngsten Aufnahme »Bach Nostalghia« präsentiert Francesco Piemontesi Originalwerke von Bach neben Transkriptionen und durch Bach inspirierten Werken von Ferruccio Busoni, Wilhelm Kempff und Maximilian Schnaus.

Nicholas Collon

Der britische Dirigent Nicholas Collon ist Gründer und Chefdirigent des dynamischen *Aurora Orchestra*, war bis 2021 Chefdirigent des Residentie Orkest in Den Haag und ist noch bis zum Ende der laufenden Saison erster Gastdirigent des Gürzenich-Orchesters. Collons eleganter Dirigierstil, sein musikalischer Entdeckergeist und seine aufregenden Programmideen haben für Einladungen zu namhaften Orchestern gesorgt, darunter das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, das Chamber Orchestra of Europe, das Ensemble Intercontemporain, das Danish National Symphony Orchestra, François-Xavier Roths Orchester *Les Siècles* oder die Bamberger Symphoniker. Zudem war der Dirigent bereits mit der Glyndebourne Festival Opera auf Tournee und als Gastdirigent an der English National Opera sowie an der Welsh National Opera zu erleben.

Nicholas Collon studierte Viola, Klavier und Orgel, als Dirigent wurde er von Sir Colin Davis und Sir Mark Elder gefördert, dessen Assistent er war. Als ein leidenschaftlicher Fürsprecher der Musik unserer Tage hat Collon über 200 Neukompositionen dirigiert, darunter viele Uraufführungen. Seit August 2021 ist Nicholas Collon als erster Nicht-Finne Chefdirigent des Radio-Sinfonieorchesters Helsinki.

Gürzenich-Orchester Köln

Das Gürzenich-Orchester, fest verwurzelt in Köln, aber offen für die Welt, steht für wegweisende Interpretationen, innovative Programme und seine vielfältigen Angebote über den Konzertsaal hinaus. Es zählt sowohl im Konzert- wie auch im Opernbereich zu den führenden Orchestern Deutschlands und verfügt wie kaum ein anderes über eine Tradition, die Musikgeschichte schrieb.

Gegründet wurde das Orchester 1827 durch die Concert-Gesellschaft, seine Vorgeschichte lässt sich aber bis zur mittelalterlichen Musikpflege in Köln zurückverfolgen. Seit 1888 ist das Gürzenich-Orchester das Orchester der Stadt Köln. Es begeistert in etwa 50 Konzerten pro Saison in der Kölner Philharmonie mehr als 100.000 Besucher. Außerdem tritt es als Orchester der Oper Köln in jeder Spielzeit bei etwa 160 Vorstellungen auf.

Seit der Saison 2015/16 ist François-Xavier Roth Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln. In dieser Position reiht er sich in eine ruhmreiche Riege von Vorgängern ein: Ferdinand Hiller (1850–1884) oder Franz Wüllner (1884–1902), Ehrendirigent Günter Wand sowie seit 1986 die Chefdirigenten Marek Janowski, James Conlon und Markus Stenz. Weiterer Ehrendirigent ist Dmitrij Kitajenko.

Mit Stolz blickt das Gürzenich-Orchester auf seine große Vergangenheit zurück. Herausragende Werke des romantischen Repertoires von Johannes Brahms, Richard Strauss und Gustav Mahler erfuhren mit dem Gürzenich-Orchester ihre Uraufführung. Dieses große Erbe ist heute für die etwa 130 Musikerinnen und Musiker des Orchesters und seine Dirigenten Ansporn, Brücken zur Musik unserer Tage zu schlagen: Auch hier kann das Gürzenich-Orchester auf eine beeindruckende Liste bedeutender Uraufführungen verweisen.

Das Gürzenich-Orchester ist ein Orchester für alle, das voller Freude und ohne Berührungsängste den klassischen Konzertsaal verlässt, um mitten in der Gesellschaft Menschen schöpferisch zu inspirieren. Auch das gehört zu seinem Selbstverständnis. Auftritte in Seniorenein-richtungen und Kindergärten, Workshops, Schülerkonzerte sowie Angebote wie die Familienkarte oder das Kölner Bürgerorchester begeistern unterschiedlichste Zielgruppen für Musik, Initiativen wie das Kölner Bürgerorchester laden zum aktiven Mitmachen ein. Mit seinen Livestreams GO Plus sowie mit Podcasts und Videos ist das Gürzenich-Orchester auch im digitalen Raum unterwegs. Vielfach preisgekrönte CDs machen es in seiner Einzigartigkeit als Kulturbotschafter der Stadt Köln für die Welt erlebbar.

Orchesterbesetzung

1. Violine
Torsten Janicke
Jordan Ofiesh
Alvaro Palmen
Dylan Naylor
Chieko Yoshioka-Sallmon
Andreas Bauer
Adelheid Neumayer-Goosses
Demetrius Polyzoides
Elisabeth Polyzoides
Judith Ruthenberg
Juta Õunapuu-Mocanita
Daniel Dangendorf
Valentin Ungureanu
Marina Rodríguez**
Arne Roßbach*
Peter Fritz*

2. Violine
Sergey Khvorostukhin
Christoph Rombusch
Marie Sparovec
Marek Malinowski
Martin Richter
Elizabeth Macintosh
Sigrid Hegers-Schwamm
Joanna Becker
Hae-Jin Lee
Anna van der Merwe
Ayane Okabe**
Kristin Fournes-Schleich*
Marina Geldsetzer*
Ann-Sophie Mundt*

Viola
Nathan Braude
Gueli Kim
Martina Horejsi-Kiefer
Bruno Toebrock
Gerhard Dierig
Annegret Klingel
Antje Kaufmann
Eva-Maria Wilms-Mühlbach
Maria Scheid
Sarah Aeschbach
Felix Weischedel
Rica Schultes**

Violoncello
Ulrike Schäfer
Jee-Hye Bae
Klaus-Christoph Kellner
Franziska Leube
Georg Heimbach
Daniel Raabe
Sylvia Borg-Bujanowski
Katharina Apel-Hülshoff
Julian Bachmann
Leonhard Straumer*

Kontrabass
Christian Geldsetzer
Johannes Eßer
Konstantin Krell
Greta Bruns
Jason Witjas-Evans
Otmar Berger
Jon Mikel Martínez Valgañón
Jörg Schade*

Harfe
Antonia Schreiber
Swantje Wittenhagen**

Flöte
Alja Velkaverh-Roskams
Paolo Ferraris
Priska Rauh
Gemma Corrales*

Oboe
Tom Owen
Lena Schuhknecht
Ikuko Homma
Eloi Enrique*

Klarinette
Oliver Schwarz
Ekkehardt Feldmann
Tino Plener
Thomas Adamsky

Fagott
Thomas Jedamzik
Diana Rohnfelder
Paulo Ferreira
Carl-Sönje Montag*

Horn
Markus Wittgens
Johannes Schuster
Andreas Jakobs
Jörn Köster
Ku-Hsin Chen**

Trompete
Bruno Feldkircher
Matthias Jüttendonk
Gábor Jànosi
Matthias Kiefer

Posaune
Carsten Luz
Markus Lenzing
Christoph Schwarz
Jan Hormann**

Tuba
Karl-Heinz Glöckner

Pauke
Stephan Möller*

Schlagzeug
Alexander Schubert
Uwe Mattes
Ulli Vogtmann
Christoph Baumgartner

Klavier/Celesta
Paulo Alvares*

* Gast
** Orchesterakademie des Gürzenich-Orchesters
Stand 03.03.2022

VOR SCHAU

MÄRZ – APRIL

SONDERKONZERT THE COLOUR OF MUSIC

Samstag 19.03.22 19 Uhr
Trinitatiskirche Köln

Carl Philipp Emanuel Bach
Violoncellokonzert A-Dur
1753

Pierre Boulez
Messagesquisse
für Violoncello solo
und sechs Violoncelli
1976/77

Henri Dutilleux
3 Strophes sur le nom de Sacher
für Violoncello solo
1976

Felix Mendelssohn Bartholdy
Oktett Es-Dur op. 20
1825

Jean-Guihen Queyras
Violoncello
Jérémie Qeyras Malerei
Solisten des Gürzenich-Orchester Köln

ABO 9 NACHTHIMMEL

Sonntag 03.04.22 11 Uhr
Montag 04.04.22 20 Uhr
Dienstag 05.04.22 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Friedrich Cerha
Konzert für Schlagzeug
und Orchester
2007/08

Peter I. Tschaikowsky
Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74
»Pathétique«
1893

Martin Grubinger Schlagzeug
Gürzenich-Orchester Köln
Elim Chan Dirigentin

PASSIONSKONZERT MITLEID

Freitag 15.04.22 18 Uhr
Kölner Philharmonie

Tomás Luis de Victoria
Officium Hebdomadae Sanctae
1585

Felix Mendelssohn Bartholdy
Christus op. 97
1847

Richard Wagner
Karfreitagszauber aus *Parsifal*,
WWV 111
1882

Gustav Mahler
Todtenfeier
Sinfonische Dichtung c-Moll
1888

Claudio Monteverdi
Crucifixus
1641

SWR Vokalensemble
Gürzenich-Orchester Köln
Pablo Heras-Casado Dirigent

Das Gürzenich-Orchester Köln und François-Xavier Roth danken den Kuratoren und Mitgliedern der Concert-Gesellschaft Köln für die großzügige Unterstützung.

VORSTAND CONCERT-GESELLSCHAFT KÖLN

Dr. Christoph Siemons
Vorstandsvorsitzender

EHREN-KURATOREN

Henriette Reker
Oberbürgermeisterin der Stadt Köln

Jürgen Roters
Oberbürgermeister der Stadt Köln a. D.

Dr. h. c. Fritz Schramma
Oberbürgermeister der Stadt Köln a. D.

KURATOREN

Bechtle GmbH IT-Systemhaus
Waldemar Zgrzebski

Commerzbank AG
Stephan Plein

Deloitte Consulting GmbH
Dirk Guttzeit

Ebner Stolz Partnerschaft mbB
Dr. Werner Holzmayer

Ernst & Young GmbH
Dr. Dominik Müller

Excelsior Hotel Ernst AG
Georg Plesser

ifp Personalberatung & Managementdiagnostik
Jörg Will

Koelnmesse GmbH
Gerald Böse

Sybil und Kaspar Kraemer

Kreissparkasse Köln
Christian Brand

Hedwig Neven DuMont

Privatbrauerei Gaffel Becker & Co. OHG
Heinrich Philipp Becker

Sparkasse KölnBonn
Ulrich Voigt

TÜV Rheinland AG
Univ.-Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Dr. h. c. Dieter Spath

Volksbank Köln Bonn eG
Jürgen Neutgens

Bruno Wenn und Ilse Bischof

FIRMEN VERBÄNDE VEREINE

August Hülden GmbH & Co. KG

Freie Volksbühne Köln e. V.

Freytag & Petersen

Henze & Partner

ifp Will und Partner GmbH & Co. KG

Kreissparkasse Köln eG

m.i.r. media

Philharmonischer Chor e. V.

Richard-Wagner-Verband Köln

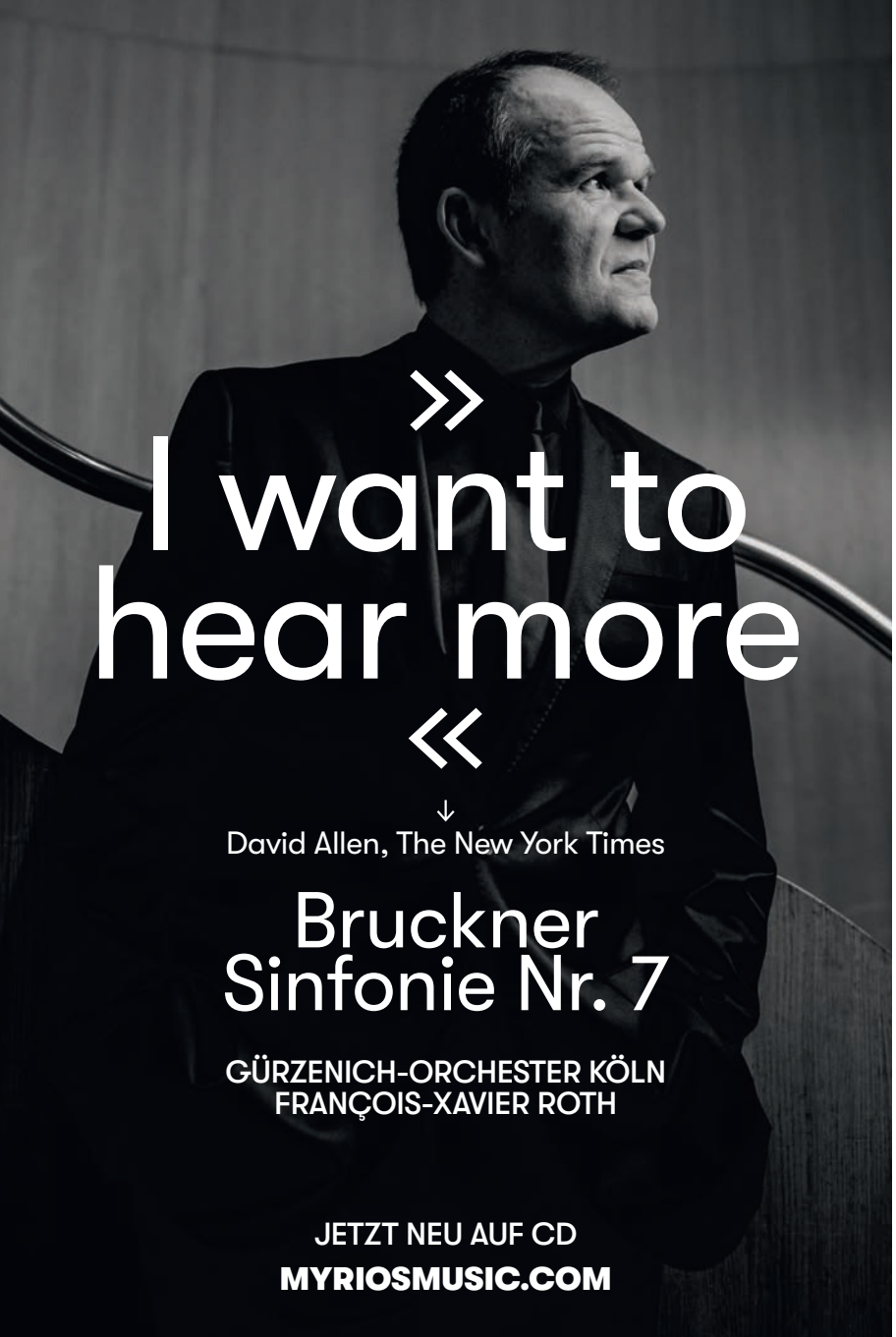
Sparkasse KölnBonn

Theatergemeinde Köln

Volksbank Köln Bonn eG

MITGLIEDER

Konrad & Petra Adenauer
Claudia & Joachim von Arnim
Erika Baunach
Helge & Thekla Bauwens
Dr. Axel Berger
Ingrid van Biesen
Wolfgang & Ellen Böttcher
Birgit Boisserée
Otto Brandenburg & Rose Wurster
Andreas Braun
Prof. Dr. Gerhard & Anke Brunn
Prof. Dr. Tilman Brusis
Beatrice Bülter
Dr. Michael & Marita Cramer
Dr. Hans & Christine Custodis
Klaus Dufft
Dieter Eimermacher
Brigitte Eldering
Dr. Ben & Sigrun Elsner
Heinz Christian Esser
Renate & Wilfridus Esser
Brigitte Feierabend
Ines Friederichs & Alexander Wierichs
Christoph Gallhöfer & Katrin Preuß-Neudorf
Hubertus von Gallwitz
Hans & Dr. Helga Gennen
Jutta Geyr
Erwin & Heidi Graebner
Gregor Grimm
Dr. Dieter Groll & Ellen Siebel
Bernd & Gisela Grützmacher
Ursula Gülke
Christa Hackenbruch
Erich Hahn
Dr. Rolf-D. Halswick
Prof. Henrik Hanstein
Hermann Hauke
Dr. Alfred Heiliger & Renate Heiliger-Tüffers
Doris & Dieter Heithecker
Bärbel & Josef Hergarten
Claudia Hessel
Hans-Dieter Hessler & Roswitha Barbara
Jutta & Bolko Hoffmann
Ulrike Höller
Dr. Sebastian Hölscher
Gerd & Ursula Hörstensmeyer
Brigitte Hollenstein-Miebach
Dr. Roland & Inge Hueber
Prof. Dr. Dr. Rolf Huschke-Rhein & Dr. Irmela Rhein
Prof. Dr. Rainer Jacobs
Klaus & Dagmar Jaster
Beate Genz-Jülicher & Wilhelm Jülicher
Prof. Dr. Hans-Friedrich Kienzle & Dr. Sabine Staemmler-Kienzle
Hildegard Kilsbach
Dirk Klameth
Hans-Josef Klein
Dr. Wilhelm & Claudia Kemper
Dieter & Gaby Kleinjohann
Dr. Jobst Jürgen & Dr. Marlies Knief
Hermann & Ute Kögler
Dr. Klaus Konner
Dr. Peter Konner
Dr. Hanns & Monika Kreckwitz
Dr. Arnd Kumerloeve
Prof. Dr. Helmut Lamm
Dr. Hans-Erich Lilienthal
Dr. Heiko Lippold & Marianne Krupp-Lippold
Susanne Lührig
Gerd & Sabine Lützeler
Dr. Andreas & Dr. Henriette Madaus
Johanna von Mirbach-Reich
Prof. Dr. Hanns-Ferdinand Müller
Hermann-Reiner Müller
Georg Müller-Klement
Dr. Wolfram & Stefanie Nolte
Renate Ocker
Freifrau Jeane von Oppenheim
Dr. Jürgen Pelka
Dr. Carlo Pelzer
Dr. Joachim Pfeffer
Manfred & Christine Pfeifer
Klaus & Kit Piehler
Dr. Wolfgang & Doris Postelt
Dr. Hans-Michael & Elisabeth Pott
Julia Priemer-Bleisteiner
Dr. Maximilian Freiherr von Proff
Ute Proschmann
Jacqueline Ritter
Ulrich & Heide Rochels
Andreas Röhling
Dr. Dirk Sagemühl
Dr. Bernd Schäfer & Ulrike Schäfer-Trüb
Sonja Schlögel
Frank Scholz
Prof. Dr. Ulrich Schröder
Bernd & Marianne Schubert
Kathrin Kayser & Dr. Alexander Schwarz
Gerd-Kurt & Marianne Schwieren
Edith & Dieter Schwitallik
Siegfried Seidel
Dr. Christoph & Barbara Siemons
Rolf Stapmanns
Bernd Stöcker
Gabriele Stroß
Peter & Monika Tonger
Dr.-Ing. Reiner & Anita Tredopp
Hans-Ulrich Trippen
Dr. Detlef Trüb
Markus & Nicole Ulrich
Claus Verhoeven & Birgid Theusner
Heinz-Peter & Andrea Verspay
Peter Egon Wagner
Sebastian & Anna Warweg
Olaf Wegner
Bruno Wenn & Ilse Bischof
Helmut Wexler
Michael Wienand & Dr. Andrea Firmenich-Wienand
Gabriele Wienhenkel-Pfeiffer
Rafaela & Dieter Wilde
Hans-Peter Wolle & Brigitte Bauer
und weitere anonyme Förderer



Impressum

Dr. Stefanie Bilmayer-Frank studierte Musikwissenschaft und romanische Literaturwissenschaft an der Universität Augsburg. Als Dozentin war sie u. a. an der Université du Littoral im französischen Boulogne-sur-Mer tätig. Inzwischen arbeitet sie als freiberufliche Moderatorin, Autorin und Referentin, beispielsweise für den BR, den SWR, die Deutsche Mozartgesellschaft und verschiedene Musikfestivals in Süddeutschland.

Herausgeber
Gürzenich-Orchester Köln
Bischofsgartenstraße 1
50667 Köln
Stefan Englert
(Geschäftsführender Direktor)

Redaktion
Dr. Volker Sellmann

Textnachweis
Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Bildnachweis
S. 1, S. 19, S. 30 Marco Borggreve
S. 21, S. 32 Jim Hinson

Gestaltung
Grey Düsseldorf

Druck
rewi druckhaus
Reiner Winters GmbH
Wiesenstraße 11
57537 Wissen

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

CONCERT GESELLSCHAFT KÖLN

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Stadt Köln

WDR 3

Kölner Philharmonie

SAISON
21/22
ABO 8

GUERZENICH-ORCHESTER.DE